

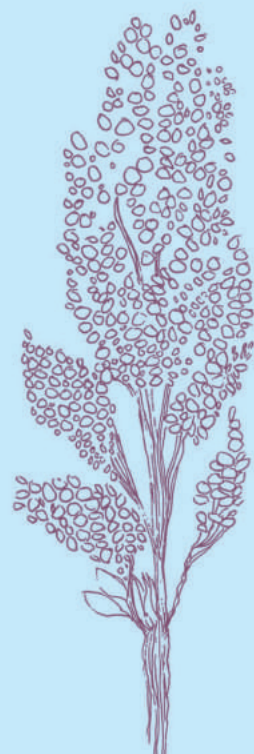
Mädchen und Frauen bewegen Afrika



SCHULEN – GEMEINSAM FÜR AFRIKA
UNTERRICHTSMATERIALIEN
FÜR DIE GRUNDSCHULE

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	03
Didaktische Hinweise	04
 1. Mädchen und Frauen in Afrika	
Afrika im Überblick	06
Wie leben Mädchen und Frauen in Afrika?	06
<i>Arbeitsblatt 1:</i> Ziele und Methodik	08
<i>Übung 1:</i> Afrika Puzzle	
 2. Geschlechtergerechtigkeit in Afrika	
Begriffsklärung: Was bedeutet Geschlechtergerechtigkeit?	10
Geschlechterverhältnisse und das Leben von Mädchen und Frauen in Afrika	10
<i>Arbeitsblatt 2:</i> Ziele und Methodik	13
<i>Übung 1:</i> Irritations-Quiz für Kinder <i>Übung 2:</i> Mein Berufswunsch	
<i>Übung 3:</i> Zeigt her eure Füße!	
 3. Gerechte Geschlechterverhältnisse in der Entwicklungszusammenarbeit	
Geschlechtergerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit	17
Millennium-Entwicklungsziel Geschlechtergerechtigkeit	18
<i>Arbeitsblatt 3:</i> Ziele und Methodik	19
<i>Übung 1:</i> Yoa dreh dich um! <i>Übung 2:</i> Das ist ja typisch!	
<i>Übung 3:</i> Was können wir tun?	
 4. Mädchen und Frauen bewegen Afrika!	
Chancen der Gleichberechtigung	23
Bildung für Mädchen ermöglicht Zukunftsträume.....	27
<i>Arbeitsblatt 4:</i> Ziele und Methodik.....	29
<i>Übung 1:</i> Bildvergleich <i>Übung 2:</i> Schule in Afrika <i>Übung 3:</i> Die Reise nach Kampala	
 5. Starke Frauen in Afrika	
Starke Frauen in Afrika – Miriam Makeba	33
<i>Arbeitsblatt 5:</i> Ziele und Methodik.....	35
<i>Übung 1:</i> Miriam Makeba „Mbube“ <i>Übung 2:</i> Rhythmusarrangement	
<i>Übung 3:</i> Starke Frauen recherchieren	
 Anhang	
Weiterführende Literatur	38
Impressum.....	39
Mitgliedsorganisationen <i>Gemeinsam für Afrika</i>	39



Mädchen und Frauen bewegen Afrika

„Erziehe einen Jungen, und du erziehst ein Individuum. Erziehe ein Mädchen, und du erziehst ein ganzes Dorf.“ (afrikanisches Sprichwort)¹

Einführung

Diese Weisheit gilt weltweit, aber insbesondere für Afrika. Dort zeigen Mädchen und Frauen mit ihrem Mut und ihrer Tatkraft, welche Chancen entstehen und welche Verbesserungen eintreten, wenn sie gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft sind.

Als Schülerinnen tragen sie zur Aufklärung in ihrem Dorf bei, als Hebammen erhöhen sie die Überlebenschancen junger Mütter, als Kleinbäuerinnen erwirtschaften sie den Lebensunterhalt für ihre Familie und als Künstlerinnen, Musikerinnen oder Schriftstellerinnen beeindrucken sie mit ihrer schöpferischen Kraft, auch weit über Afrika hinaus. So wirken sie dem von den Medien geprägten negativen Bild des Kontinents der Krisen, Krankheiten und Katastrophen entgegen.

Es ist offensichtlich, dass ein Kontinent sich nicht voll entfalten kann, wenn die Hälfte seiner Bevölkerung benachteiligt ist. Noch immer lebt ein unverhältnismäßig hoher Anteil von Frauen in Afrika in Armut und kann sich nicht gleichberechtigt am sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Leben beteiligen. Einerseits ist es eine Frage der Gerechtigkeit, dass Mädchen ebenso wie ihre Brüder die Schule besuchen gehen können und Frauen ein Selbstbestimmungsrecht in allen Bereichen des Lebens erhalten. (Menschen-)Rechte gelten ebenso für Mädchen und Frauen wie für Jungen und Männer. Andererseits ist es auch eine Frage der politischen Vernunft, denn Mädchen und Frauen können entscheidend zur Entwicklung Afrikas beitragen.

Unter dem Motto „Mädchen und Frauen bewegen Afrika!“ möchte *Schulen – Gemeinsam für Afrika* mit diesen Unterrichtsmaterialien Bewusstsein schaffen für das enorme Potenzial, das durch eine Förderung der Geschlechtergerechtigkeit in Afrika und die Stärkung der Mädchen und Frauen dort freigesetzt wird.

Das Thema erscheint auf den ersten Blick für die Grundschule recht komplex und schwierig. Aber Geschlechtergerechtigkeit beginnt bereits in der Grundschule, in Afrika wie in Deutschland. In Afrika sollten junge Mädchen genau wie ihre männlichen Geschwister die Schule besuchen können. In Deutschland möchten wir schon im Grundschulbereich die Kinder für die Bedeutung des Themas Geschlechtergerechtigkeit im afrikanischen und



Foto © DAHW

¹ Kristof, Nicholas D. und WuDunn, Sheryl 2010: „Die Hälfte des Himmels. Wie Frauen weltweit für eine bessere Zukunft kämpfen.“, C. H. Beck Verlag, München.



in ihrem eigenen Alltag sensibilisieren. Die Materialien sind im Rahmen des „Lernbereichs Globale Entwicklung“² zu sehen, der auch in den Grundschulen im Sinne des „kompetenzorientierten Lernens“ verstärkt angeboten wird. Zunächst wird ein Einblick in das Leben von Mädchen und Frauen in Afrika geschaffen (Kernkompetenz: Erkennen) und die Möglichkeit geboten, sich im Sinne eines Perspektivwechsels mit fremden Kulturen und gleichzeitig mit der eigenen Kultur auseinanderzusetzen (Kernkompetenz: Bewerten). Dabei geht es um die Veränderung persönlicher Einstellungen, um die Bereitschaft, Vertrautes aufzugeben, aber auch darum, neue Erfahrungen zu ermöglichen und zum Handeln anzuregen (Kernkompetenz: Handeln). Dabei werden Wege aufgezeigt, wie alle Menschen sich entsprechend ihrer Begabungen, Interessen und Neigungen voll entfalten können, ihren Lebensweg und ihre Rolle in der Gesellschaft nach ihren Bedürfnissen wählen können und dabei nicht aufgrund ihres Geschlechts eingeengt sein müssen.

Die folgenden Materialien bieten Ihnen neben einer theoretischen Einführung Aktionsideen und Arbeitsblätter, welche als Kopiervorlagen für die Bildungsarbeit zur Verfügung stehen. Didaktische Hinweise ermöglichen es Ihnen, die Arbeitsvorschläge

in Bezug auf verschiedene Lernziele, Themen und Altersstufen einzusetzen.

Lassen Sie sich mit Ihren Schülerinnen und Schülern anstecken von dem Mut und der Energie der afrikanischen Mädchen und Frauen.

Wir wünschen Ihnen und euch viel Spaß!

Didaktische Hinweise

Die Arbeitsblätter und Aktionsbeispiele bieten Anknüpfungspunkte, sich in der Grundschule intensiv und altersgerecht mit der Situation der Mädchen und Frauen in Afrika auseinanderzusetzen. Sie ermöglichen Schülerinnen und Schülern, die Vielfalt einer fremden Kultur kennenzulernen, das Alltagsleben von Mädchen und Frauen in Afrika nachzuvollziehen und auch die Zusammenhänge zu unserem Leben zu erkennen, zu bewerten und letztlich die Schüler/-innen hier bei uns zu eigenverantwortlichem Handeln anzuregen.

² Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Kultusministerkonferenz (Hg.) 2007: „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung.“ sowie: Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO) (Hg.) 2010: „Jahrbuch Globales Lernen 2011.“, www.venro.org.

Die Aktionsideen sind in den verschiedenen Klassenstufen der Grundschule einsetzbar und fächerübergreifend konzipiert. So lassen sich die einzelnen Übungen beispielsweise in den Fächern Deutsch, Sach- und Heimatkunde, Religion, aber auch Kunst und Musik verwenden.

Passend zu den einzelnen Kapiteln können die Lernerfolge der Schüler/-innen schrittweise vertieft werden. Das erste Kapitel ist mit den dazugehörigen Übungen als spielerischer Einstieg in das Thema konzipiert. Im zweiten und dritten Teil lernen Schüler/-innen, das stereotype Denken über Mädchen- und Jungenrollen aufzubrechen, zu hinterfragen und grundlegende (Mädchen-/Frauen-) Rechte zu erkennen. Im vierten Kapitel lernen sie die positiven Effekte und Wege gleicher Chancen und Rechte für Mädchen und Jungen kennen und werden zu nachhaltigem Handeln im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit angeregt. Der fünfte Teil verknüpft schließlich die Chancen gerechter Geschlechterverhältnisse mit dem Thema Afrika.

Je nach Ziel und Inhalt lassen sich die Anregungen sowohl in einer Doppelstunde als auch kombiniert in Form von Projekttagen oder einer Projektwoche umsetzen. Die Übungen sind als Anregung gedacht, Sie können mit Ihren Schüler/-innen auch darüber hinaus kreativ werden. Wenn Sie eine

schöne Aktion oder ein Projekt zu Afrika durchführen, schicken Sie bitte einige Aktionsbilder und einen kurzen Bericht an *Gemeinsam für Afrika* und teilen Sie Ihre Lernerfolge mit uns!

Die vorliegenden Übungen wurden gemäß des „Lernbereichs Globale Entwicklung“ eingestuft. Die 11 „Kernkompetenzen“ stellen die persönlichen Erfahrungen der Schüler/-innen in den Vordergrund und behandeln die Bereiche Erkennen, Bewerten und Handeln.

Die Kernkompetenzen im Überblick³

- K 1** Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- K 2** Erkennen von Vielfalt
- K 3** Analyse des globalen Wandels
- K 4** Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
- K 5** Perspektivenwechsel und Empathie
- K 6** Kritische Reflexion und Stellungnahme
- K 7** Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen
- K 8** Solidarität und Mitverantwortung
- K 9** Verständigung und Konfliktlösung
- K 10** Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
- K 11** Partizipation und Mitgestaltung

³ Vgl.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Kultusministerkonferenz (Hg.) 2007: „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, S. 82.

Übersicht und Einsatzmöglichkeiten der Übungen

Arbeitsblätter	Titel	Kernkompetenzen	Übungen/Klasse	Zeit
AB 1	Mädchen und Frauen in Afrika Übung 1: Afrika Puzzle	K 1 K 2 K 5 Einstiegsmöglichkeit: erste Begegnung mit Afrika, kreativer Zugang, Transfer zu Deutschland	ab Klasse 1	1–2 h
AB 2	Geschlechtergerechtigkeit in Afrika Übung 1: Irritations-Quiz Übung 2: Mein Berufswunsch Übung 3: Zeigt her eure Füße!	K 1 K 2 K 5 K 6 Kreativer Zugang, kritische Reflexion, Recherche, Beurteilung	ab Klasse 2 ab Klasse 3 ab Klasse 1	3–4 h Projekt
AB 3	Gerechte Geschlechterverhältnisse in der Entwicklungszusammenarbeit Übung 1: Yoa dreh dich um! Übung 2: Das ist ja typisch! Übung 3: Was können wir tun?	K 1 K 4 K 6 K 7 K 8 K 11 Kreativer Zugang, Analyse, Beurteilung, Empathie	ab Klasse 1 ab Klasse 3 ab Klasse 3	2–4 h
AB 4	Chancen der Geschlechtergerechtigkeit Übung 1: Bildvergleich Übung 2: Schule in Afrika Übung 3: Reise nach Kampala	K 1 K 2 K 3 K 5 K 6 K 8 K 9 Thema erfahrbar machen, Transfer zu Deutschland, Beurteilung, Analyse, kreativer Zugang	ab Klasse 1 ab Klasse 3 ab Klasse 3	2–4 h
AB 5	Starke Frauen in Afrika Übung 1: Mariam Makeba „Mbube“ Übung 2: Rhythmusarrangement Übung 3: Starke Frauen recherchieren	K 1 K 2 K 8 K 11 Kreativer musikalischer Zugang; Recherche, Dokumentation	ab Klasse 1 ab Klasse 1 ab Klasse 3	2–4 h Projekt

Mädchen und Frauen in Afrika



Landschaft in Somaliland

Afrika im Überblick

Afrika – Kontinent der Vielfalt und vermutlich die Wiege der Menschheit. Mit der Sahara als größter Wüste und dem Nil als längstem Fluss, ein Kontinent der geographischen Superlative.

Afrika nimmt eine Fläche von 30 Millionen Quadratkilometern ein, etwa die dreifache Landfläche Europas. Dort leben rund 675 Millionen Menschen, etwa 13 Prozent der Weltbevölkerung. In Afrika gibt es über 3.000 verschiedene Bevölkerungsgruppen und mehr als 2.000 Sprachen.

Afrika besteht aus folgenden 54 Staaten

Ägypten, Algerien, Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Dschibuti, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Eritrea, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Republik Kongo, Lesotho, Liberia, Libyen, Madagaskar, Malawi, Mali, Marokko, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Süd-Sudan*, Sudan, Swasiland, Tansania, Togo, Tschad, Tunesien, Uganda, Zentralafrikanische Republik.

* Ab dem 9. Juli 2011 wird der Süd-Sudan nach dem Referendum von 2011 als eigenständiger Staat vom Sudan unabhängig sein.

Wie leben Mädchen und Frauen in Afrika?

Afrikanische Familien übertragen ihren Töchtern schon früh verantwortungsvolle Aufgaben. Junge Mädchen kümmern sich um ihre Geschwister, gehen weite Wege zum Wasserholen, sammeln Brennholz

und kochen für die Familie. So auch die siebenjährige Janeba aus Kampala, der Hauptstadt Ugandas.⁴

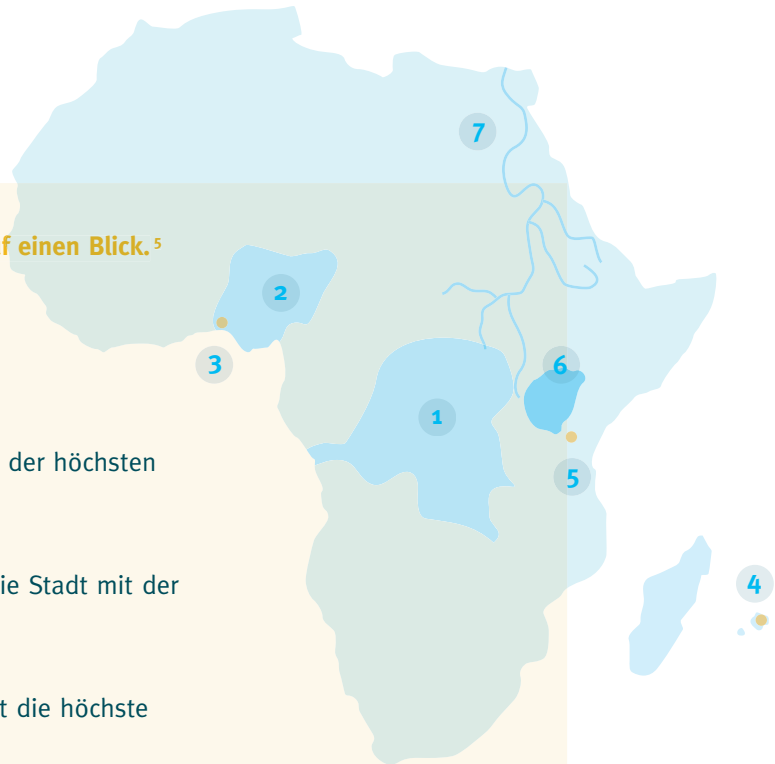
Janeba lebt mit ihren drei Geschwistern in einem kleinen Haus in Nsymba, einem Stadtteil am Rand von Kampala. Als Älteste trägt sie unter den Geschwistern die größte Verantwortung für die Familie. Janeba hilft ihrer Mutter im Haushalt, wenn diese sich um die Geschwister kümmert, und kann daher nicht in die Schule gehen. Vormittags kauft sie mit ihrer jüngeren Schwester Diana auf dem Markt das Mittagessen ein, zum Beispiel Maismehl, Erdnusspaste und ein Huhn. In Uganda wird das Mittagessen auf der Feuerstelle gekocht. Das Sammeln von Brennmaterial ist eine aufwändige Arbeit, bei der die Töchter ihre Mütter unterstützen.

Auf dem Rückweg vom Markt sammelt Janeba Äste, Elefantengras und Zuckerrohr. Danach läuft Janeba mit ihrer Mutter zu der Wasserpumpe im Nachbardorf, einen Kilometer Fußmarsch entfernt. Das Wasser transportieren sie in Eimern auf dem Kopf. Zuhause wird dann das Mittagessen zubereitet: Süßkartoffeln mit Huhn in Erdnusssoße, dazu gibt es Gemüse aus dem eigenen kleinen Garten. Janebas Aufgabe im Garten ist es, Unkraut zu jäten, zu gießen, zu säen und Vögel zu verscheuchen.

4 Schulen – Gemeinsam für Afrika 2010: „Unterrichtsmaterialien „Wir bleiben am Ball!“ für die Grundschule.“, www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulen_materialien.php, S. 21–22.

Kontinent der Superlative – Die wichtigsten Fakten auf einen Blick.⁵

- 1 **Größe**
Demokratische Republik Kongo: **2.345.000 km²**.
Der größte Staat Afrikas.
- 2 **Einwohner Land**
Nigeria: circa **148 Millionen** Menschen. Staat mit der höchsten Einwohnerzahl in Afrika.
- 3 **Einwohner Stadt**
Stadt Lagos, Nigeria: **9,7 Millionen** Einwohner. Die Stadt mit der höchsten Einwohnerzahl Afrikas.
- 4 **Bevölkerungsdichte**
Mauritius: **622 Einwohner/km²**. Der Inselstaat hat die höchste Bevölkerungsdichte Afrikas.
- 5 **Berg**
Kibo (im Kilimandscharo-Massiv), Tansania: **5.895 Meter** über dem Meeresspiegel.
- 6 **Binnensee**
Viktoriasee, Ostafrika: **68.800 km²**.
- 7 **Fluss**
Nil, Nordafrika: **6.671 km**.



⁵ Redaktion Weltatlas (Hg.) 2010: „Der Fischer Weltatlas 2011. Zahlen Daten Fakten.“, Fischer Verlag, Frankfurt.



Zandile Nkomo lebt in einer sehr trockenen Sahara-Zone von Mali. In dieser Klimazone bieten die Häuser aus Lehm Schutz vor Wüstenstürmen und vor der Hitze im Sommer.



Am späten Nachmittag hat Janeba Freizeit. Sie trifft sich mit ihren Freundinnen und spielt Klatschspiele, Fangen, sie singt oder musiziert zum Beispiel auf selbstgebastelten Trommeln. Kurz bevor die Sonne untergeht läuft Janeba nach Hause, um gemeinsam mit ihrer Mutter das Abendessen vorzubereiten.

Tipp

Unter *Schulen – Gemeinsam für Afrika*: Afrika interaktiv könnt ihr im virtuellen Afrika-Puzzle die Länder Afrikas auf spielerische Weise kennenlernen: http://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulen_afrika_interaktiv.php

ARBEITSBLATT 1

MÄDCHEN UND FRAUEN IN AFRIKA

Ziele und Methodik

Unser Bild von Afrika ist geprägt durch negative Medienberichte. Wir assoziieren Afrika häufig mit Armut, Hunger und Elend, hohem Bevölkerungswachstum und geringer Entwicklung. Chancen, Potenziale und Erfolge der Menschen in Afrika kommen in der Öffentlichkeit wenig zur Geltung. Doch Afrika hat auch diese Facetten, und Mädchen und Frauen spielen als Rückgrat der Familie eine Schlüsselrolle in afrikanischen Gesellschaften. Der Zugang zu einer anderen Lebenswelt sollte in dieser Altersstufe über positive emotionale Bezüge erfolgen. Anhand

des Afrika-Puzzles erhalten die Schüler/-innen einen Überblick über den Kontinent und seine Vielseitigkeit. Sie sollen auf diesem Weg einige Basisdaten zu Afrika erhalten und neugierig werden, mehr über Afrika, seine Kultur, Flora sowie Fauna zu bekommen. Es ist hilfreich, neben den Arbeitsmaterialien anschauliche Fotos oder Bilderbücher zu verwenden. Weitere Informationen zu Afrika finden Sie im Kapitel Weiterführende Literatur, Seite 38.

Methodik

- Afrika Puzzle: Seite 9

Übung 1

Afrika Puzzle | ab Klasse 1

1. Das Arbeitsblatt ausdrucken und Puzzle zerschneiden. Puzzelt Afrika im Anschluss zusammen. Was seht ihr?
2. Impulsfragen besprechen und dazu die Eckdaten über den Kontinent verteilen/darstellen.
 - Was fällt dir spontan ein, wenn du an Afrika denkst?
 - Was denkst du, wie die Menschen in Afrika leben?
 - Wie sind sie gekleidet?
 - Was gefällt dir besonders an Afrika?
 - Wie viele Länder gibt es in Afrika?
 - Wie viele Länder gibt es in Europa?
 - Von welchem dieser Länder habt ihr schon etwas gehört?
 - Welches ist das größte/kleinste Land Afrikas?
 - Vergleicht es mit der Größe Deutschlands!
 - Wo spielt man Djembe und was ist eine Djembe?
3. Tiere regional zuordnen (Anmerkung: Tiger und Kängurus gibt es nicht in Afrika, Pinguine nur in Südafrika).
4. Buschorchester: Tierlaute gemeinsam imitieren.
5. Afrikanische Trommel Djembe besprechen und regional zuordnen. (Anmerkung: Die Djembe ist eine Trommel, welche überwiegend an der westafrikanischen Küste gespielt wird.)
6. Den Tagesablauf eines afrikanischen Mädchens besprechen. Wie lebt ein Mädchen in eurem Alter, zum Beispiel in Uganda? Überlegt gemeinsam, wie ihr Tag verläuft. Lasst eurer Kreativität freien Lauf und malt zum Beispiel eine Bildergeschichte.



Geschlechtergerechtigkeit in Afrika



Begriffsklärung: Was bedeutet Geschlechtergerechtigkeit?

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, dass Mädchen und Frauen die gleichen Rechte und Chancen erhalten wie Jungen und Männer. Im Englischen unterscheidet man sprachlich zwischen dem „sozialen Geschlecht“ (gender) und dem „biologischen Geschlecht“ (sex). Geschlechtergerechtigkeit bezieht sich auf das soziale Geschlecht, also die (Geschlechter-)Rollen, die sich durch kulturelle Strukturen und das soziale Umfeld herausgebildet haben. Diese Rollen sind langfristig veränderbar, wie man es hierzulande zum Beispiel an der zunehmenden Inanspruchnahme der Elternzeit auch durch Väter feststellen kann.

Fehlende Geschlechtergerechtigkeit heißt in Deutschland beispielsweise, dass Frauen für einen vergleichbaren Beruf ein geringeres Einkommen erhalten als Männer oder aber einige Tätigkeiten gesellschaftlich eher als „klassische Männer- oder Frauentätigkeiten“ eingestuft werden. In Afrika betreffen ungerechte Geschlechterstrukturen jedoch alle Bereiche des Lebens. Fehlende Geschlechtergerechtigkeit kann bedeuten, dass Mädchen und Frauen keine (Aus-)Bildung erhalten, kein Mitspracherecht in Politik und Wirtschaft haben, erhöhten Gesundheitsrisiken und sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind und auch, dass Rechte und Pflichten diskriminierend verteilt werden.

Um Mädchen und Frauen in Afrika die gleichen Chancen und Rechte zu gewähren wie Jungen und Männern, müssen zuallererst Benachteiligungen in Erziehung und Bildung abgebaut werden. Gleichzeitig müssen auch andere gesellschaftliche und vor allem politische Strukturen verändert werden.⁶

Geschlechterverhältnisse und das Leben von Mädchen und Frauen in Afrika

Dass das Geschlechterverhalten gesellschaftlich konstruiert ist, fällt uns besonders in anderen Kulturen auf. In Afrika sind Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnisse deutlich anders definiert als in Deutschland. Natürlich unterscheidet sich das Leben von Frauen und Mädchen auf diesem Kontinent stark, je nachdem ob sie beispielsweise im relativ wohlhabenden Südafrika oder im ärmeren Malawi leben, ob sie im städtischen Umfeld als Tochter eines Taxifahrers aufgewachsen sind oder aber in einer Großfamilie auf dem Land leben und dort schon als Kind zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen, ob sie kriegsereiche Konflikte

⁶ Vgl.: Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungs-Organisationen e.V. (VENRO), (Hg.) 2010: „Gewusst wie – Gender in der Entwicklungszusammenarbeit 2010.“, http://www.venro.org/fileadmin/redaktion/dokumente/Dokumente_2010/Publikationen/Maerz_2010/Gender_vo5_WEB_150.pdf.

miterleben mussten oder in friedlichen Verhältnissen aufwachsen konnten. Trotzdem erkennt man länderübergreifend allgemein fehlende Chancen und Rechte für Mädchen und Frauen im Alltag und in den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen.⁷

Alltag

Wie der Tagesablauf der siebenjährigen Janeba aus Kampala zeigt, leisten auch junge Mädchen schon Schwerstarbeit im Haushalt. Im Alltag sind die Rechte und Pflichten zwischen Mädchen und Jungen sowie zwischen Frauen und Männern ungleich verteilt. So verbringen Mädchen täglich 33 bis 85 Prozent mehr Zeit mit Aufgaben im Haushalt als Jungen gleichen Alters. Mädchen und Frauen verrichten häufig die aufwändigsten Arbeiten für die Familie, Arbeiten, die unbezahlt sind. Sie sammeln Brennholz, arbeiten auf dem Feld und im Garten und kochen das Essen. In den ländlichen Gegenden Afrikas südlich der Sahara ist es zudem die feste Aufgabe von Frauen, Wasser zu holen. Dort haben nur 60 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Wege zur Wasserquelle sind oft weit. Im Bürgerkriegsland Somalia beträgt die



Mädchen und Frauen an einer Wasserquelle in Mali

durchschnittliche Zeit zur nächsten Quelle und zurück zum Beispiel eine Stunde und 20 Minuten. Durch diese zeitaufwändigen und anstrengenden Tätigkeiten verbleibt Mädchen und Frauen weniger Zeit, zur Schule zu gehen, zu spielen oder als Erwachsene zu arbeiten und Geld zu verdienen.

Rechte

Mädchen und Frauen werden durch die vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen häufig diskriminiert. So fehlen ihnen oft die Rechte oder der Zugang zu Ressourcen, die sie benötigen, um ihre Lebenssituation zu verbessern. Nur



zwei von zehn arbeitenden Frauen in Subsahara-Afrika erhalten offiziellen Lohn oder Gehalt. Obwohl Frauen dort über 80 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit verrichten und drei Viertel der Lebensmittel produzieren, besitzen sie lediglich sieben Prozent des Landes. In vielen Gesellschaften Afrikas dürfen sie nach dem Gesetz überhaupt kein Eigentum oder Land besitzen. Wenn ihr Lebenspartner stirbt, stehen sie völlig mittellos da, denn das Haus, der kleine Garten und die Ersparnisse gehen oft an die Verwandten des Mannes. In über 40 Ländern Afrikas herrscht ein Erbrecht, das Frauen diskriminiert.

Es ist also nicht verwunderlich, dass der überwiegende Anteil der Menschen, die am Existenzminimum leben, weiblich ist. Weltweit lebt fast jeder fünfte Mensch in extremer Armut, also von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag; über 70 Prozent davon sind Mädchen und Frauen. Dies gilt besonders für Afrika, wo die allerärmsten Haushalte diejenigen sind, die von alleinerziehenden Müttern geführt werden.

Auch wesentliche individuelle Menschenrechte, zum Beispiel das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben, werden verletzt. So finden im Niger 20 Prozent aller Hochzeiten mit Mädchen unter 15 Jahren statt. Infolge fehlender Rechte sind Mädchen und Frauen in Afrika auch häufiger sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Aufgrund von rechtlichen Verbesserungen

⁷ Für die Daten und Fakten vgl.: World Bank: World Development Indicators, database, 2010; UN DESA (Hg.) 2010: „The World's Women 2010: Trends and Statistics.“, <http://unstats.un.org/unsd/demographic/products/Worldswomen/WW2010pub.htm>, United Nations, New York; ONE Deutschland (Hg.) 2010: „Afrikas Zukunft ist weiblich.“, <http://www.one.org/de/afrikaszukunft/>; Franz Nuscheler 2006: „Entwicklungspolitik“, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

sind solch frühe Heiratspraktiken und Gewalttaten jedoch insgesamt leicht zurückgegangen.

Gesundheit

Frauen tragen durch die Kombination aus Unterernährung, physischer Erschöpfung durch den harten Arbeitsalltag und dem Mangel an medizinischem Fachpersonal bei der Geburt ihrer Kinder ein erhöhtes Gesundheitsrisiko.

Ihre Arbeit im Alltag verstärkt das Krankheitsrisiko noch. In Haushalten südlich der Sahara wird überwiegend am offenen Feuer oder auf traditionellen Öfen ohne Rauchabzug gekocht. Die Gefahr einer Erkrankung der Atemwege ist durch das Einatmen der giftigen Dämpfe hoch.

Im Durchschnitt bekommt eine Frau in Afrika fünf Kinder. Aber es gibt zu wenige Krankenhäuser, qualifizierte Hebammen und medizinische Geräte. Dies trägt zu einem erhöhten Sterblichkeitsrisiko bei: In Afrika südlich der Sahara liegt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Laufe ihres Lebens bei der Geburt ihrer Kinder stirbt, bei 1 zu 22. In den USA liegt sie bei 1 zu 4.800.

Auch die Auswirkungen von HIV/Aids treffen Mädchen und Frauen härter. Durch festgefahrene Machtverhältnisse, weniger Bildung und oft unzureichendes Wissen über die Krankheit und die Wege der Ansteckung tragen sie ein höheres Risiko, sich zu infizieren.



Diese Schulklasse in Mali wird vorwiegend von Jungen besucht.

Bildung

Für Mädchen werden fehlende Chancen insbesondere dann deutlich, wenn sie nicht in die Schule gehen können. Häufig bleibt neben den vielen Aufgaben im Haushalt nicht genügend Zeit für den Schulbesuch oder auch zum Spielen. Wenn das Familieneinkommen knapp ist, wird oftmals den Söhnen und nicht den Töchtern eine (Aus-)Bildung ermöglicht. In Zahlen heißt dies: zwölf Millionen Mädchen südlich der Sahara besuchen nicht die Grundschule, verglichen mit „nur“ sieben Millionen Jungen. In Mittel- und Westafrika sind die Einschulungsraten für Mädchen am niedrigsten; dort werden weniger als 60 Prozent der Mädchen eingeschult. Umso beeindruckender ist es, dass Mädchen in Afrika trotzdem die Schule besuchen und Frauen zusätzlich zu den Alltagsaufgaben einer bezahlten Arbeit nachgehen: Sie haben dann viele Hindernisse überwunden.

Geschlechterverhältnisse in Afrika

- 1 Mädchen und Frauen verrichten die **zeitaufwändigste** und auch **anstrengendste Arbeit** in der Familie.
- 2 Frauen werden elementare wirtschaftliche Rechte und auch wesentliche **Menschenrechte vorenthalten**.
- 3 Durch eine diskriminierende Pflichten aufteilung tragen Mädchen und Frauen ein **höheres Gesundheitsrisiko** als Jungen und Männer.
- 4 Mädchen können **seltener die Schule besuchen** als Jungen: zwölf Millionen Mädchen werden nicht eingeschult im Vergleich zu „nur“ sieben Millionen Jungen.

ARBEITSBLATT 2

GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT IN AFRIKA

Ziele und Methodik

Ziel ist es, das Thema der Geschlechtergerechtigkeit in den Grundschulbereich einzuführen und die Kinder für die Bedeutung des Themas im eigenen und im afrikanischen Alltag zu sensibilisieren. Somit wird auch ein Einblick in das Leben von Mädchen und Frauen in Afrika gegeben.

Aus entwicklungspolitischer Sicht und im Rahmen des Globalen Lernens soll in der Schule die Möglichkeit geboten werden, sich im Sinne eines Perspektivwechsels mit fremden Kulturen und dadurch gleichzeitig auch mit der eigenen Kultur auseinanderzusetzen.

Dabei sollen die Schüler/-innen nicht nur klassische geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen in der afrikanischen Kultur kennenlernen, sie sollen auch für etwaige Unterschiede oder Benachteiligungen der Mädchen und Frauen sensibilisiert werden und Rollenzuschreibungen in ihrer eigenen Kultur hinterfragen. So ist es Ziel dieser Einheit, das klassische Stereotypendenken über Frau und Mann aufzubrechen, zu hinterfragen und gemeinsam zu diskutieren. Dabei geht es um die Veränderung persönlicher Einstellungen, um die Bereitschaft, Vertrautes aufzugeben, aber auch darum, neue Erfahrungen zu ermöglichen und zum Handeln anzuregen.

Ziele

- Einführung in das Thema Geschlechtergerechtigkeit
- Einblicke in das Leben von Mädchen und Frauen in Afrika
- Sensibilisierung für das Thema Geschlechtergerechtigkeit
- Aufbrechen von stereotypem Denken über Mann und Frau

Methodik

Das Thema ist sicherlich kein einfaches für die Grundschule. Dennoch kann man Kindern nahe bringen,

wie ähnlich Mädchen und Jungen sein können, da sie es gerade in diesem Alter in physischer Hinsicht noch sind. Es geht allerdings keineswegs darum, die Unterschiede zwischen Frau und Mann zu verwischen, sondern darum zu zeigen, dass die gesellschaftliche Erziehung bzw. die Werte und Normensysteme der Kulturen ein bestimmtes Bild von Frau und Mann formen. Es werden sogenannte Stereotypen geschaffen. Dieses Bild kann zu einer Benachteiligung von Frauen führen, da sie Rollen zugeteilt bekommen, die sie von früher Kindheit an in ihrer



Entwicklung beeinträchtigen und in ihren Chancen benachteiligen. Warum muss ein Junge blaue Farben tragen und ein Mädchen Rosa? Warum spielen Mädchen mit Puppen? Auch Jungen können Puppen mögen. Warum ist Hausarbeit meist automatisch Frauensache? Wer sagt, dass Mädchen nicht auch Fußball spielen; wer sagt, dass sie nicht gerne und gut Auto fahren; wer sagt, dass Mädchen Röcke und Jungen Hosen tragen müssen? Auch Frauen tragen Hosen und Männer tragen Röcke. Wer sagt, dass Weinen Mädchensache ist?

- Irritations-Quiz für Kinder: Seite 14
- Mein Berufswunsch: Seite 15
- Zeigt her eure Füße!: Seite 16

Übung 1

Irritations-Quiz für Kinder I ab Klasse 2

- ▶ Puppen sind für
- ▶ Jungen weinen nicht so schnell wie
- ▶ Autos sind ein Spielzeug nur für
- ▶ Mathe ist was für
- ▶ Mädchen tanzen besser als
- ▶ Rosa ist eine Farbe für
- ▶ Skateboard fahren nur



Aufgabenstellung und Vorschläge

Diese Übung dient dazu, Stereotypenwissen über Mädchen und Jungen aufzubrechen, um neue Perspektiven und Blickwinkel zu schaffen. Die Kinder können die Sätze in erster Linie stereotypengerecht vervollständigen, sollten sich jedoch im Anschluss daran gemeinsam über das Gegenteil austauschen und darüber sprechen, wie sie auf die Antwort kamen bzw. ob es denn nicht auch anders sein kann.

Übung 2

Mein Berufswunsch I ab Klasse 3

- ▶ Schreibt auf eine Karte, welchen Beruf ihr später gern einmal erlernen möchtet.
- ▶ Ist dieser Beruf für Männer oder Frauen typisch?
- ▶ Können sowohl Männer als auch Frauen diesen Beruf ausüben?
- ▶ Warum ist das so?
- ▶ Sprecht gemeinsam darüber, ob es denn wirklich so ist. (zum Beispiel Feuerwehrmann: Es gibt auch Feuerwehrfrauen...)



Aufgabenstellung und Vorschläge

1. Lassen Sie die Schüler/-innen aufschreiben, welchen Beruf sie schon immer erlernen wollten. Besprechen Sie im Anschluss, ob dieser Beruf typisch für Männer oder für Frauen ist. Finden Sie anhand der Antworten heraus, ob es wirklich an physischen Aspekten liegt oder ob es eine gesellschaftliche Norm bzw. nur ein Stereotyp sein könnte. Sprechen Sie mit den Schüler/-innen darüber.
2. Stellen Sie zusätzlich „Alltag und Beruf“ von Mädchen und Frauen in Afrika und Deutschland gegenüber. Veranschaulichen Sie das Thema mit **K 1** „Janebas Tagesablauf“.
 - ▶ Wie sieht Janebas Tagesablauf aus? Vielleicht habt ihr noch eure Bildergeschichte von AB1. Oder ihr verteilt die Rollen aus Janebas Tag und spielt eine Szene nach.
 - ▶ Was macht ihr denn an einem „normalen“ Tag? Auch hier könnt ihr einige Szenen in kleinen Gruppen nachspielen.
 - ▶ Im Anschluss vergleicht Janebas Tag mit eurem Alltag. Wo sind Gemeinsamkeiten, was sind die Unterschiede? Gerne könnt ihr eure Ergebnisse kreativ festhalten (zum Beispiel auf einer Wandzeitung oder einer Collage).
 - ▶ Könntet ihr euch vorstellen, einen Tag mit Janeba zu tauschen?

Mit dieser Übung können Sie verdeutlichen, dass die Geschlechterverhältnisse bei uns schon relativ gerecht sind im Vergleich zu afrikanischen Ländern, in denen die Geschlechterungerechtigkeit doch deutlich stärker ausgeprägt ist. Zum Beispiel: Afrikanische Frauen kochen, waschen und ziehen die Kinder groß; afrikanische Männer sind häufig für das Geschäft verantwortlich. Taxen fahren in Afrika fast ausschließlich die Männer.

Übung 3

Zeigt her eure Füße! | ab Klasse 1

- ▶ Wie viele Füße im Bild gehören Jungen, wie viele gehören zu Mädchen?
- ▶ Woher weißt du das?
- ▶ Woran siehst du das?
- ▶ Was denkst du? Hättest du es auch gewusst, wenn alle Personen auf dem Bild Jeans und Turnschuhe getragen hätten?
- ▶ Überlege mal: Was gilt in deinem Umfeld als typisch männlich und was als typisch weiblich? Ist das wirklich so?



Aufgabenstellung und Vorschläge

1. Lassen Sie die Kinder das Foto anschauen und herausfinden, dass nur ein männliches Bein auf dem Foto zu sehen ist. Das lässt sich natürlich sehr einfach über die Beine und Röcke feststellen. Nun hinterfragen Sie über die Impulsfragen das Stereotypenwissen über Frau und Mann. Welche Kleidung gibt es für Männer und Frauen, die beide tragen können? Wie stark beeinflusst die Kleidung unsere geschlechtliche Rollenzuschreibung?
2. Weitere Fragen: Was tragen Frauen und Männer in Afrika und warum? Ihr könnt recherchieren, welche Traditionskleidung es für Frauen und Männer in Afrika gibt. Was ist dabei typisch männlich und typisch weiblich bzw. was nicht?
 - ▶ Zum Beispiel: Traditionelle weibliche Kleidung in Afrika sind Kangas. Der Ursprung der Kangas liegt etwa Mitte des 19. Jahrhunderts an der ostafrikanischen Küste. Im Alltag tragen viele Afrikaner/-innen aber immer häufiger Jeans und T-Shirts.

Tipp

Leihen Sie bei *Schulen – Gemeinsam für Afrika* kostenlos unseren „Frauenkoffer“ aus! Wir haben haptisches Lernmaterial für Sie zusammengestellt. So können Sie mit den Kindern zum Beispiel Kanga-Wickeltechniken ausprobieren!

Diese Frauen in Mali tragen Kangas. Kangas werden meist nicht nach Farbe oder Muster ausgewählt, sondern nach dem eingearbeiteten Sinnspruch, der eine Botschaft vermittelt.



Gerechte Geschlechterverhältnisse in der Entwicklungszusammenarbeit

K 3



Geschlechtergerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit

In der internationalen Entwicklungszusammenarbeit nimmt die Förderung gleicher Chancen und Rechte für Frauen einen hohen Stellenwert ein. Seit den 1970er Jahren spielen Frauen eine zentrale Rolle in Programmen der Entwicklungszusammenarbeit. Die Zivilgesellschaft und die nationalen und internationalen Entwicklungs-Organisationen erkannten, dass Entwicklung und die Reduzierung der weltweiten Armut nur möglich ist, wenn Gleichberechtigung für Mädchen und Frauen gewährleistet ist.

Mit dem Ansatz der „Frauenförderung“ („WID – Women in Development“) sollte zunächst die Lebenssituation von Mädchen und Frauen verbessert werden, indem man wirtschaftliche, soziale und politische Benachteiligungen verringerte. Daraus entwickelte sich in den 1990er Jahren der „Gender-Ansatz“ („GAD – Gender and Development“). Dieser stellt die ungleichen Geschlechterrollen, die sich in einem spezifischen kulturellen und sozialen Kontext herausgebildet haben, in den Vordergrund. Um Geschlechtergerechtigkeit in allen Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit, in Politik, Programmen, Projekten und Instrumenten, zu verankern, wird bei GAD das „Gender-Mainstreaming“ als zentrale Strategie angewendet. Dabei betrachtet man Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in allen ihren Phasen durch eine „Gender-Brille“⁸: Auf allen

Der Lebensunterhalt von über 80 Prozent der Bevölkerung in Burundi hängt von der Landwirtschaft ab, so auch bei Marie (40), François (42) und Kabatesi (14). Wichtige Anbauprodukte sind Bananen, Mais, Reis und Hirse.

Ebenen wird darauf geachtet, dass Mädchen und Frauen gleichberechtigt berücksichtigt werden und insbesondere, dass sich einzelne Maßnahmen nicht sogar negativ auf sie auswirken.⁹

Heutzutage ist die Gleichstellung der Geschlechter ein Grundprinzip der staatlichen und nicht-staatlichen Entwicklungszusammenarbeit. Auch in Deutschland hat das zuständige Ministerium, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die Geschlechtergerechtigkeit formell zu einem entwicklungspolitischen Schwerpunkt gemacht. Dabei werden beide Ansätze, die Frauenförderung und die Veränderung diskriminierender Geschlechterrollen, ergänzend angewendet.

⁸ Vgl. Pearson, R. 2006: „Gender and development“, in D.A. Clark (Hg.), The Elgar Companion to Development Studies, Edward Elgar Cheltenham, UK, S. 189–196.

⁹ Vgl. VENRO (Hg.) 2010: „Gewusst wie – Gender in der Entwicklungszusammenarbeit 2010.“

Millennium-Entwicklungsziel Geschlechtergerechtigkeit

Im Jahr 2000 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Millenniumserklärung. Aus ihr wurden die acht „Millennium-Entwicklungsziele“ (MDGs) abgeleitet, die bis 2015 sichtbare Fortschritte bei der Bekämpfung von Armut, Hunger und Krankheit in der Welt fordern.

Das dritte Millennium-Entwicklungsziel strebt die Förderung von Mädchen und Frauen an. Mädchen sollen genauso wie Jungen die Schule besuchen dürfen, junge Frauen ebenso wie ihre männlichen Geschwister eine Ausbildung erhalten. Neben diesem Schwerpunkt auf gerechte Bildungschancen ist Geschlechtergerechtigkeit auch für alle anderen Millennium-Entwicklungsziele relevant.

Um die Armut zu reduzieren, Gesundheit zu fördern und Fortschritte in der Entwicklung zu erzielen, müssen ebenso die Rechte von Mädchen und Frauen berücksichtigt werden. Als sogenanntes „Querschnittsthema“ stellt Geschlechtergerechtigkeit einen Schwerpunkt für alle Millennium-Entwicklungsziele dar. Im Rahmen der Zwischenbilanz zum Erreichen der MDGs 2010 bestätigten die Vereinten Nationen dies erneut im Abschlussdokument.



MDG 3 – Mädchen sollen die gleichen Rechte und Chancen wie Jungen erhalten.

Die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) im Überblick

- MDG 1** Anteil der Weltbevölkerung, der unter extremer Armut und Hunger leidet, halbieren.
- MDG 2** Allen Kindern eine Grundschulausbildung ermöglichen.
- MDG 3** Gleichstellung der Geschlechter fördern und Rechte von Frauen stärken.
- MDG 4** Kindersterblichkeit verringern.
- MDG 5** Gesundheit der Mütter verbessern.
- MDG 6** HIV/AIDS, Malaria und andere übertragbare Krankheiten bekämpfen.
- MDG 7** Schutz der Umwelt verbessern.
- MDG 8** Weltweite Entwicklungspartnerschaft aufbauen.

Mit vereinten Kräften will die internationale Gemeinschaft diese Ziele bis zum Jahr 2015 erreichen.

ARBEITSBLATT 3

GERECHTE GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE IN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Ziele und Methodik

Die politischen Bemühungen zur Förderung gleicher Chancen und Rechte für Mädchen und Frauen sind ein anspruchsvolles Thema für die Grundschule. Es stellt eine neue Herausforderung für den Lehrplan dar. Trotzdem möchten wir Kindern diese Thematik auch in der Grundschule schon zugänglich machen. Als „Querschnittsthema“ zieht sich Geschlechtergerechtigkeit durch mehrere Bereiche wie Bildung, Wirtschaft, Kultur und das Alltagsleben – Themen, die auch im frühen Alter schon relevant sind.

Dabei geht es nicht um das Ziel, die Inhalte und Konzepte der Entwicklungspolitik detailliert darzustellen, sondern vielmehr darum, den Schüler/-innen einen groben Überblick über die Thematik Geschlechtergerechtigkeit zu verschaffen, das Thema kindgerecht, also lebenswelt- und erfahrungsspezifisch, zu besprechen und Kinder zu eigenen Ideen anzuregen

Das dritte Millennium-Entwicklungsziel sollte dabei im Fokus stehen bzw. als Impuls für gemeinsame kreative Lösungsmöglichkeiten im Alltag

fungieren. Ferner dient dieser Abschnitt dazu, den Schüler/-innen eine Vorstellung zu geben, was ungerechte Geschlechterverhältnisse bedeuten und warum das Thema im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit so wichtig ist.

Ziele

- ▶ Einblicke in die Entwicklungszusammenarbeit im Kontext der Geschlechtergerechtigkeit
- ▶ Sensibilisierung für Aktionismus bezüglich der Geschlechtergerechtigkeit im Alltag
- ▶ Aufklärung über ungerechte Geschlechterverhältnisse
- ▶ Kreativitätsförderung und Kompetenzförderung

Methodik

- ▶ Yoa dreh dich um! (Darstellung von Ungerechtigkeiten): Seite 19
- ▶ Das ist ja typisch! (Stereotypenaufklärung): Seite 20
- ▶ Was können wir tun? (Reflexion und Ausblicke): Seite 22

Übung 1

Yoa dreh dich um! | ab Klasse 1

Dieses Spiel kommt aus dem Vorschulbereich und kann dafür verwendet werden, den Kindern auf einfache Weise zu zeigen, was Ungerechtigkeit im Allgemeinen bedeuten kann. Ein Kind spielt Yoa. Es steht mit dem Gesicht zur Wand und wendet den anderen Kindern den Rücken zu. Die Kinder stehen zehn Meter weiter hinten an einer Linie. Sie müssen versuchen sich Yoa zu nähern, ohne dass Yoa es merkt. Wer Yoa zuerst berührt, darf als nächster Yoa spielen. Die Schwierigkeit besteht darin: Immer, wenn Yoa sich umdreht und schaut was los ist, müssen alle erstarren. Wer sich bewegt, wird von Yoa zur Linie zurückgeschickt. Yoa ist sozusagen das Gesetz. Yoa entscheidet selbst, wie oft und wie schnell er/sie sich umdreht.

Aufgabenstellung und Vorschläge

- ▶ Sie als Lehrer/-in sind zu Beginn selbst Yoa und spielen den/die „Bestimmer/-in“, später übernehmen auch die Schüler/innen die Rolle von Yoa.
- ▶ Die Mädchen starten einen Meter weiter hinten als Synonym für Geschlechterungerechtigkeit.
- ▶ Sie als Lehrer/-in schicken ständig die Jungen zurück und bevorzugen die Mädchen, oder umgekehrt.
- ▶ Sprechen Sie mit den Kindern darüber. Haben sich alle Kinder gleichberechtigt gefühlt? Wie hat es sich angefühlt, benachteiligt bzw. bevorzugt zu werden? Macht ein Spiel überhaupt Spaß, wenn nicht alle die gleichen Chancen haben zu gewinnen? Was würde sich verbessern, wenn Mädchen und Jungen gleichberechtigt wären?

Übung 2

Das ist ja typisch! I ab Klasse 3

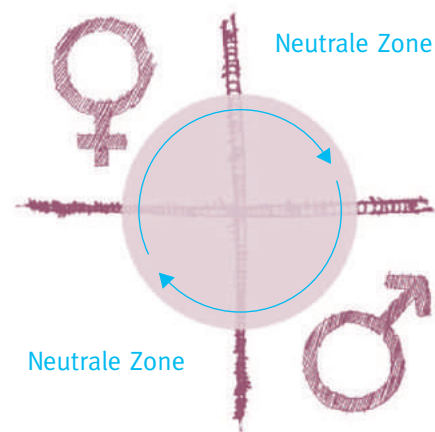
- ▶ Überlegt, welche typischen Charaktereigenschaften ihr einem Prinz und einer Prinzessin zuordnet. Schreibt diese Ideen nebeneinander auf ein Blatt.
- ▶ Sammelt gemeinsam Tätigkeiten, die typisch für Jungen und typisch für Mädchen sind (zum Beispiel Schminken, Tanzen, Putzen, Holz hacken, Kämpfen).



Aufgabenstellung und Vorschläge

1. Nutzen Sie Märchenfiguren wie Prinz und Prinzessin als kindgerechte männliche und weibliche Stereotypen. Lassen Sie die Kinder formulieren, welche Charaktereigenschaften sie dem jeweiligen Geschlecht zuordnen. Notieren Sie diese auf Karten. Sie können diese Übung auch variieren, zum Beispiel indem Sie die Charaktereigenschaften einer Boxerin und eines Ballett-Tänzers aufschreiben lassen. Zum Beispiel: Jungen sind stark, mutig, sportlich ...; Mädchen sind hübsch, redselig, fleißig, künstlerisch ...

- ▶ Teilen Sie anschließend den Raum durch Klebeband in vier quadratische Felder. Kennzeichnen Sie nun die zwei Diagonalen in Prinz- bzw. Prinzessinnenbereich (Stereotypen) und in freie Zonen (zum Abschütteln).
- ▶ Lassen Sie nun alle Schüler/-innen im Kreis über die Felder laufen. Bitten Sie die Kinder, die festgelegten Geschlechtsstereotypen in ihren Gang zu übernehmen (zum Beispiel im Abschnitt „Prinzessin“ auf Zehenspitzen tänzeln). In den „freien Zonen“ können die Kinder die Stereotypen wieder abschütteln. Das Ganze kann durch Mimik, Gestik und Körperhaltung unterstützt werden. So lernen die Schüler/-innen, was es bedeutet, auf sein Geschlecht reduziert zu werden, und erleben das Grundproblem der Geschlechterdiskriminierung.



2. Als Fortsetzung der Übung können Sie nun Tätigkeiten sammeln, die als typisch männlich bzw. weiblich gelten. Teilen Sie den Raum in zwei Felder: männlich/weiblich. Lassen Sie die Schüler/-innen in den jeweiligen Feldern pantomimisch spielen. Dabei können die Jungen vorerst die männlichen Tätigkeiten übernehmen und die Mädchen die weiblichen. Dann sollten die Felder gewechselt werden und Mädchen die Jungen-Rollen übernehmen und umgekehrt. Später können die Schüler/-innen selber entscheiden welche Tätigkeit sie spielen wollen. Sprechen Sie gemeinsam über die Erfahrungen und verweisen Sie auf die Notwendigkeit des Hinterfragens von Geschlechterstereotypen.



Übung 3

Was können wir tun? | ab Klasse 3

Drittes Millennium-Entwicklungsziel: Mädchen und Frauen erhalten die gleichen Rechte und Chancen wie Jungen und Männer.



Findet euch in Dreiergruppen zusammen und beantwortet folgende Fragen:

- ▶ Welche Gedanken und Fragen habt ihr beim Lesen dieses Ziels?
- ▶ Fallen euch Momente oder Situationen ein, in denen Mädchen/Frauen und Jungen/Männer nicht gleich behandelt wurden? Oder habt ihr schon mal davon gehört bzw. gelesen?
- ▶ Wo habt ihr das erlebt und worum ging es dabei genau?
- ▶ Schreibt eure Gedanken und Fragen dazu auf und sprecht gemeinsam darüber.

Aufgabenstellung und Vorschläge

Lassen Sie die Schüler/-innen in Kleingruppen (2 bis 4 Personen) Situationen sammeln, in denen ihnen eine ungleiche Behandlung von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern aufgefallen ist bzw. sie selbst eine erlebt haben. Danach sammeln Sie die Ergebnisse und sprechen gemeinsam darüber. Versuchen Sie den Transfer zum Alltag zu schaffen und ein paar Ideen auszuwerten. Fragen Sie auch nach Möglichkeiten, wie solche Situationen vermieden werden können.

Mädchen und Frauen bewegen Afrika!

K 4



Chancen der Gleichberechtigung

Die Herstellung gerechter Geschlechterverhältnisse in Afrika birgt große Chancen. Einerseits ist es eine Frage der Gerechtigkeit; gleiche Chancen und Rechte für alle würden zu einer direkten Verbesserung der Lebenssituation der 430 Millionen Mädchen und Frauen in Sub-Sahara-Afrika beitragen. Andererseits kommt die Förderung der Geschlechtergerechtigkeit der gesamten Gesellschaft zugute und ist somit ein wesentlicher Schritt zur weiteren Entwicklung Afrikas. Denn Mädchen und Frauen sind die Trägerinnen sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung. Sie spielen eine Schlüsselrolle für die Zukunft Afrikas.¹⁰

Alltag

Frauen sind die Hauptnährerinnen ihrer Familien. Sie produzieren schätzungsweise 80 Prozent der Lebensmittel in Afrika, größtenteils unbezahlt. Zusätzlich verrichten sie die Hausarbeit, sind für die Kindererziehung verantwortlich, erledigen einen Großteil der Transporte und auch handwerkliche Tätigkeiten (zum Beispiel Weben oder Mattenflechten).

Frauen sind auch das soziale Sicherungsnetz der Familie. Sie kümmern sich um alle Familien-

angelegenheiten, wenn der Mann zum Beispiel auf Arbeitssuche im In- oder Ausland ist, und pflegen die Kranken.

Schon allein durch diese Aufgaben sind sie das Rückgrat der Familie und tragen enorm zum gesamtgesellschaftlichen Wohlstand bei. Wenn sie nun die entsprechenden Rechte erhielten, beispiels-



Amie San (52) und Iye Libby (50) kochen für ihre Familien, Freunde und Nachbarn in Vengema, Sierra Leone.

¹⁰ Für die Daten und Fakten vgl.: World Bank: World Development Indicators, database, 2010; UN DESA 2010: „The World's Women 2010: Trends and Statistics.“; VENRO 2010: „Gewusst wie – Gender in der Entwicklungszusammenarbeit 2010.“; ONE Deutschland 2010: „Afrikas Zukunft ist weiblich.“

weise das Land besitzen dürften, das sie bearbeiten, und für ihre Arbeit gerecht entlohnt würden, könnte ein noch größeres Entwicklungspotenzial freigesetzt werden.

Rechte

Vor allem in den Ländern südlich der Sahara hängt der Kampf gegen die Armut entscheidend von der Gleichberechtigung der Mädchen und Frauen ab. Eine produktive Beschäftigung der Frauen und eine gerechte Entlohnung ihrer Arbeitskraft würde das Lebensniveau der Familien erhöhen, da Frauen ver-



Eine Limonenhaendlerin auf dem Markt von Kirundo, Burundi.

stärkt in ihre Familien investieren. Während ein Mann im Durchschnitt nur 30 bis 40 Prozent seines Einkommens für die Familie aufwendet, investiert eine Frau durchschnittlich 90 Prozent ihrer Einnahmen in die Familie. Dies erklärt ebenfalls, dass die Überlebenswahrscheinlichkeit der Kinder um 20 Prozent ansteigt, wenn die Mutter und nicht der

Vater das Haushaltseinkommen kontrolliert und somit mehr Geld für das Wohl der Kinder ausgibt.

Neben der einzelnen Familie würde auch die gesamte Gesellschaft und die wirtschaftliche Entwicklung von einer gerechteren Beteiligung der Frauen profitieren. Studien belegen, dass die ungerechten Geschlechterverhältnisse das jährliche Pro-Kopf-Wachstum um 0,8 Prozent mindern. Das bedeutet: Hätte man Frauen gerechter an der Wirtschaft beteiligt, hätte sich die Stärke der afrikanischen Volkswirtschaften in den letzten 30 Jahren verdoppeln können. Abgesehen davon hilft es allen, wenn Mädchen die Chance erhalten, später den Beruf der Hebamme oder Kleinbäuerin zu ergreifen und so zu einer Verbesserung der Gesundheitssysteme und der Landwirtschaft beitragen können.

Auch die Politik eines Landes könnte durch die Beteiligung von Frauen gestärkt werden. So führt ein größerer Frauenanteil im Parlament zu geringerer Korruption. Einige Länder Afrikas haben schon einen vorbildlichen Frauenanteil in den nationalen Parlamenten. So stellen Frauen in sechs afrikanischen Ländern, Angola, Burundi, Ruanda, Südafrika, Tansania und Uganda, über 30 Prozent der Parlamentsabgeordneten. Ruandas Parlament hat mit 56 Prozent weiblichen Abgeordneten sogar den höchsten Frauenanteil eines Parlaments weltweit! Im Vergleich dazu liegen die Parlamente der Länder in Europa oder in den USA weit zurück: In den USA sind 16 Prozent der Parlamentarier weiblich, in Italien sogar nur knapp 10 Prozent.

Gesundheit

Neben den positiven Effekten gleicher wirtschaftlicher Rechte für Frauen auf ihre eigene Gesundheit und die ihrer Kinder, wirken sich gerechte Bildungschancen auch positiv auf den Bereich der Gesundheit aus. Gebildete Mütter sind wichtig: Je länger eine Mutter die Schule besucht hat, desto geringer ist die Sterblichkeit ihrer Kinder. Denn gebil-



Sauberes Trinkwasser ist überlebenswichtig.

dete Mütter wissen zum Beispiel, wie man sein Kind vor Malaria schützt. Oder dass unreines Wasser zu Durchfall führen kann, eine der Hauptursachen für den frühen Kindstod in Afrika. Sie kochen das Wasser ab, bevor sie es ihren Kindern geben.

Bildung

„Ich wäre nicht geworden, was ich heute bin und hätte nicht jene Lektionen der Verantwortlichkeit - für andere gelernt, ohne diese (...) Frauen in meinem Leben: meine Mutter [und] meine älteste Schwester (...). Meine Schwester öffnete meine Augen für Wissen und Bildung.“¹¹

Dieses Zitat der Frauen- und Kinderrechtsaktivistin Graça Machel zeigt, dass Frauen – wenn es ihnen möglich ist – dafür sorgen, dass auch die Töchter eine Bildung erhalten, denn sie wissen, wie wichtig dies ist. Bildung hat einen hohen Stellenwert für das ganze Leben. Mit entsprechender (Aus-)Bildung kann das Mädchen oder die Frau einen Beruf ergreifen und mit einem gerechten Einkommen ihre Lebenssituation insgesamt verbessern. Nicht zu vergessen sind natürlich die ganz persönlichen Chancen, die durch Bildung entstehen, lesen und schreiben zu können, sich informieren zu können, und zum Beispiel zu wissen, wie man sich vor einer Infektion mit HIV/Aids schützt. Im Falle Graça Machels hat ihre Ausbildung weit mehr als ihr eigenes Leben beeinflusst. Durch ihr soziales Engagement hat Machel als Erziehungsministerin von Mosambik und als Menschenrechtsaktivistin auch das Leben von zahlreichen anderen Menschen bewegt.

Zwar gibt es im Bildungssystem vieler afrikanischer Länder bereits Fortschritte. Aber noch immer gehen in Afrika deutlich mehr Jungen als Mädchen zur Schule. Vor zehn Jahren konnten nur 40 Prozent aller Frauen in Afrika lesen und schreiben, heute sind es bereits 58 Prozent. Bei den Männern stieg dieser Anteil von 59 auf 71 Prozent. Damit sind zwar nur noch sechs von zehn Analphabeten weiblich, doch es sind immer noch die Mädchen, die den Schulbesuch abbrechen müssen, wenn das Einkommen der Eltern nicht mehr für das Schulgeld reicht oder wenn die Arbeitskraft zu Hause oder auf dem Feld gebraucht wird.

Auch gesamtgesellschaftlich führt die (Aus-)Bildung von Mädchen und Frauen langfristig zum Fortschritt. So bremst Bildung zum Beispiel indirekt das Bevölkerungswachstum, da Frauen mit Schulbildung später heiraten und weniger Kinder bekommen: Wenn eine Frau aus einem Entwicklungsland sieben Jahre oder länger zur Schule geht, so heiratet sie im Schnitt vier Jahre später und hat sie durchschnittlich 2,2 Kinder weniger (in Subsahara-Afrika haben Frauen durchschnittlich fünf Kinder).

Tipp

Das schnelle Wachsen der Bevölkerung ist auf der „Weltbevölkerungsuhr“¹² unserer Mitgliedsorganisation Deutsche Stiftung Weltbevölkerung anschaulich zu betrachten, unter: <http://www.weltbevoelkerung.de/info-service/weltbevoelkerungsuhr.php?navanchor=1010037>.

¹¹ Zitat Graça Machel. Vgl. Lutz van Dijk 2005: „Die Geschichte Afrikas“, Campus Verlag, Frankfurt am Main, S. 159–160.

¹² Die Weltbevölkerungsuhr der Stiftung Weltbevölkerung gibt an, wie viele Menschen in genau dieser Sekunde auf der Erde leben. Dafür zählt die Uhr natürlich nicht wirklich die Menschen, die tagtäglich auf der Erde geboren werden oder sterben. Ihr liegen Daten des US-amerikanischen Population Reference Bureau (PRB) zugrunde. Experten beim PRB errechnen den Zuwachs der Weltbevölkerung bis auf die Sekunde. Aktuell zählt die Weltbevölkerungsuhr jede Sekunde 2,6 Menschen dazu.



Graça Machel

Graça Machel (geboren am 17. Oktober 1945 in Incadine, Mosambik) ist bekannt für ihr menschenrechtliches, friedensschaffendes und politisches Engagement. Als Ehefrau und Witwe des früheren Präsidenten von Mosambik, Samora Machel, war sie selbst in der Politik tätig und gab Kindern und Frauen eine Stimme. Mit ihrem Engagement als Erziehungsministerin in Mosambik bewirkte Graça Machel viel: Die Zahl der Kinder, die die Grund- und weiterführende Schule besuchen konnten, verdoppelte sich im Laufe ihrer Amtszeit von 40 Prozent auf über 80 Prozent (von 1975 bis 1989). Sie setzte sich zudem als Vorsitzende der UNESCO-Kommission Mosambiks für die Tausende Kriegswaisen ihres Landes ein. Auch nach dem Tod ihres ersten Ehemannes engagierte sie sich in der internationalen Arbeit für die Rechte von Frauen und Kindersoldaten. 1998 heiratete sie den ehemaligen Staatspräsidenten Südafrikas, Nelson Mandela, an seinem 80. Geburtstag. Graça Machel ist damit die einzige Frau, die mit zwei Präsidenten unterschiedlicher Staaten verheiratet war.¹³

Chancen gerechter Geschlechterverhältnisse in Afrika

- 1 Frauen sind die Haupt-Ernährerinnen ihrer Familien: Sie produzieren 80 Prozent der Lebensmittel in Afrika und bilden auch das „soziale Sicherungssystem“.
- 2 Wenn Frauen gerecht entlohnt werden, steigt das Lebensniveau ihrer Familien: Frauen investieren über 90 Prozent ihres Einkommens in die Familien, im Gegensatz zu Männern, die nur 30 bis 40 Prozent investieren.
- 3 Die politische Beteiligung von Frauen trägt zur Verringerung der Korruption bei.
- 4 Gebildete Mütter wissen besser, wie sie ihre Kinder vor Krankheiten schützen können und reduzieren so die Kindersterblichkeit.
- 5 Mit zunehmender Bildung von Mädchen und Frauen sinkt das Bevölkerungswachstum in Afrika.

¹³ Vgl. Lutz van Dijk 2004: „Die Geschichte Afrikas.“, S. 159–163.

Bildung für Mädchen ermöglicht Zukunftsträume

Für Mädchen ist es nicht immer leicht, trotz der gesellschaftlichen Widerstände, der häuslichen Aufgaben und des vielleicht zu geringen Einkommens der Eltern, zur Schule zu gehen. Wie sie es doch schaffen, welche Wege es gibt, und welche Träume mit dem Schulbesuch verbunden sein können, zeigt das Beispiel der zwölfjährigen Amane aus Äthiopien. Denn Schule kann nicht nur Spaß machen, sondern auch die erträumte Zukunft ermöglichen.



Foto © Wernet / Welthungerhilfe

Wenn die Trommel zur Schulbank ruft: Grundbildung ermöglicht Zukunftsträume.

Wenn morgens um halb acht die Trommel über die Täler von Boka schallt, legt Amane Kurcha den Mahlstein beiseite und nimmt die Beine in die Hand. Die Zwölfjährige weiß: Ihr Lehrer hasst Unpünktlichkeit. Barfuß wetzt sie auf das flache, graue Schulgebäude zu, das seit Oktober 2003 die größte Sensation ihres kleinen Dorfes in der Oromo-Region, rund 150 Kilometer südlich von Addis Abeba, ist.

Über 300 Kinder strömen von den umliegenden Hügeln herbei, wo die meisten von ihnen noch bis zur letzten Minute ihre tägliche Hausarbeit verrichtet haben. Hinter Büschen und Lehmhütten kommen sie hervorgerannt, um einen möglichst guten Platz in einem der vier Klassenzimmer zu ergattern, in denen Direktor Abiot Abbu und sein einziger Kollege den Sechs- bis 18-Jährigen die Lerninhalte der ersten beiden Klassen vermitteln.

Wie für Amane, ist es für die meisten das erste Mal, dass sie eine Schule besuchen können. Bevor die lokale Hilfsorganisation „Oromo Selbsthilfe Organisation“ (OSHO) mit Unterstützung der Deutschen Welthungerhilfe und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Gebäude errichtete, lag die nächste Schule drei Stunden Fußmarsch entfernt.

Die zierliche Amane, die vom Körperbau eher wie eine Achtjährige wirkt, hat an diesem Morgen Glück. Sie ergattert einen Platz auf einer der wenigen Holzbänke, welche die Dorfbewohner der neuen Schule fürs erste geliehen haben. Die meisten müssen auf dem nackten Boden Platz nehmen. Im Sprechchor lesen die Kinder, was Abiot auf die zerlöchernde Tafel schreibt, die auf zwei Steine gestützt an der Wand lehnt. Amane öffnet ihr kleines Bündel aus Ziegenleder, in dem sie ihre Schreib- und Rechenhefte sorgfältig aufbewahrt. Ein geschnitzter Ast mit ein-



Portrait von Amane Kurcha

geritzten Zahlen dient ihr als Lineal. „Am liebsten habe ich Umweltkunde“, erklärt das ernste Mädchen. „Da lerne ich viel von dem, was ich in unserem Dorf brauche.“ Doch klaffen viele Lücken zwischen den kleinbeschriebenen Seiten ihrer Hefte. „Leider komme ich fast nie dazu, meine Hausaufgaben zu machen“, gibt Amane traurig zu. „Denn wenn ich meine Hausarbeit in der Familie nicht erledige, lassen die Eltern mich nicht mehr hierher.“

Wenn die Schule um 12.30 Uhr aus ist, geht der Tag für Amane wie für die meisten ihrer Mitschülerinnen erst richtig los: „Ich renne nach Hause, um das restliche Korn zu mahlen, das ich am Morgen nicht geschafft habe“, erklärt sie. „Danach muss ich Holz sammeln oder Wasser holen.“ Wasser holen, das bedeutet einen vier- bis fünfstündigen Fußmarsch, zu dem die Mädchen des Dorfes im Schutz

ihrer älteren Brüder aufbrechen. „Nicht selten kommen wir erst um Mitternacht zurück.“ Dann bleibt nicht viel Zeit zum Ausruhen, denn bei Sonnenaufgang muss Amane schon wieder auf den Beinen sein, um mit dem Mahlen des Korns zu beginnen.

Dennoch möchte die Jüngste nicht mit ihren elf Geschwistern tauschen, die alle geheiratet haben, ohne jemals die Schule besucht zu haben. „Ich werde es eines Tages besser haben als sie“, meint Amane, „denn ich werde Lehrerin und komme als reiche, kluge Frau zurück in mein Dorf.“ Nun hofft sie, dass es an ihrer Schule bald auch mit den Klassen 3 und 4 weitergeht, damit ihr Traum von der Zukunft nicht zerplatzt, bevor er richtig begonnen hat.¹⁴

Tipp

Unsere Mitgliedsorganisation Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt bietet die Vorlese-Geschichte „Die große Schwester geht in die Schule“ zu diesem Thema an. Diese ist zu finden unter: http://www.aswnet.de/frauen-am-ball/unterrichtsmaterialien/FaB_Orgens_11.pdf (Seite 93) und kann kostenlos heruntergeladen werden.

¹⁴ Vgl. Deutsche Welthungerhilfe, Länderheft Äthiopien, Bonn 2004, Bestell-Nr. 460-5333.

ARBEITSBLATT 4

MÄDCHEN UND FRAUEN BEWEGEN AFRIKA!

Ziele und Methodik

Der Weg zu mehr Gleichberechtigung und damit zu besseren Entwicklungschancen für die gesamte Gesellschaft muss bei den Kindern beginnen. Die Themen Alltag und Bildung bieten für Grundschüler/-innen sicherlich die meisten Anknüpfungspunkte zu ihrem eigenen Alltag. Daher wird mit den Übungen exemplarisch der hohe Stellenwert der Gleichberechtigung im Arbeits- und Bildungsbereich vertieft. Zunächst werden die Unterschiede im Arbeitsalltag aufgezeigt, anschließend erhalten sie einen Einblick in den Schulalltag in Afrika. Abschließend werden die positiven Effekte einer gerechten (Aus-)Bildung verdeutlicht.

Ziele

- Globales Lernen durch Aufklärung über die Lebenssituationen von Mädchen und Frauen in Afrika und deren Auswirkungen auf Wirtschaft, Bildung und Gesundheit
- Darstellung der Bedeutung der Geschlechtergerechtigkeit und ihre Chancen für die Zukunft
- Reflexion der eigenen Lebenssituation im Kontext der Geschlechtergerechtigkeit

Methodik

- Bildvergleich (Alltag und Beschäftigung): Seite 29
- Schule in Afrika (Bildung): Seite 30
- Reise nach Kampala (Chancen der Bildung): Seite 32

Übung 1

Bildvergleich I ab Klasse 1



- Was siehst du auf den Fotos?
- Was macht der Mann und was machen die Frauen?
- Warum benutzt der Mann ein Segelboot?
- Die Frauen tragen Töpfe auf dem Kopf, warum?
- Wie verläuft der restliche Tag für die Frauen und den Mann?
- Wie findet ihr das?

Aufgabenstellung und Vorschläge

Zeigen Sie den Kindern die Fotos und sprechen Sie zunächst frei und unvoreingenommen darüber, was auf den Fotos zu sehen ist. Im Anschluss können Sie auf die Fragen hinlenken und über ein eventuelles Ungleichgewicht sprechen. Lassen Sie die Schüler/-innen Vergleiche zur eigenen Lebenswelt anstellen und reflektieren Sie gemeinsam die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen. Sprechen Sie mit den Kindern darüber, welche Ideen und Aktionsvorschläge sie selbst in Bezug auf die Geschlechtergerechtigkeit haben.

Übung 2

Schule in Afrika I ab Klasse 3



- ▶ Was siehst du auf dem Foto und was fällt dir auf?
- ▶ Weißt du, dass in afrikanischen Schulen Mädchen Röcke und Jungen Hosen tragen müssen?
- ▶ In einigen Ländern, wie zum Beispiel in Uganda ist es sogar Pflicht, dass sich Mädchen die Haare kurz schneiden. Stell dir vor, das wäre bei uns ebenso wie würdest du das finden?

Aufgabenstellung und Vorschläge

1. Führen Sie das Thema „Schule in Afrika“ anhand der Bildbeschreibung ein. Ergänzen Sie das Thema mit dem Fallbeispiel von Amane aus **K 4**. Oder ziehen Sie die Vorlesegeschichte aus dem Tipp heran, um den Schulalltag zu veranschaulichen.

2. Im Anschluss lassen Sie die Schüler/-innen Parallelen ziehen: Wie wäre es, wenn sie in Afrika leben würden? Würden sie zur Schule gehen? Welche Kleidung würden sie dann tragen? Fördern Sie eine kreative Beschäftigung der Schüler/-innen mit dem Thema, zum Beispiel:
- ▶ Wie könnte ein Tagebucheintrag von Amame aussehen? Schreibt oder malt ihn auf oder veranstaltet ein improvisiertes Theater.
 - ▶ Welche Fragen würdet ihr Amame stellen, wenn ihr sie treffen könntet? Was würde sie antworten? Gerne könnt ihr auch bei den Mitgliedsorganisationen von *Gemeinsam für Afrika* nach weiteren Beispielen suchen...

Übung 3

Reise nach Kampala | ab Klasse 3

- ▶ Spielt gemeinsam die Reise nach Kampala und erfahrt, wie es ist, wenn so viele Menschen zusammenleben.
- ▶ Sprecht gemeinsam über das Spiel und darüber, was ihr erlebt habt.
- ▶ Was war schwierig, was war schön?



Aufgabenstellung und Vorschläge

Die Einführung zur Thematik sollte vor der Übung stattfinden. Sie können gemeinsam mit den Schüler/-innen darüber nachdenken, welche Synonyme im Kontext der Geschlechtergerechtigkeit im afrikanischen Alltag noch in diesem Spiel stecken bzw. sich daraus ergeben. Je nach Klassenstufe können sie die Übung vertiefen oder vereinfachen und versuchen, Fakten, Zahlen und Chancen der Geschlechtergerechtigkeit als spezielle Spielaktionen gemeinsam einzubauen. Es gibt hier kein „Richtig“ oder „Falsch“ es geht vielmehr um Globales Lernen. Um das Problem der Ressourcenknappheit authentisch darzustellen, ist es wichtig, dass alle Kinder auf den limitierten Stühlen Platz finden müssen. Nicht alle Reaktionen werden nach Plan verlaufen, aber auch das sind dann wertvolle Beispiele (der afrikanische Alltag ist auch nicht immer planbar, hat aber viele Überraschungen parat und fordert Improvisationstalent).

Hintergrundinformationen: Bevölkerungsverteilung und -entwicklung

Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 675 Millionen Menschen ergibt sich für den Kontinent Afrika eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 22 Einwohnern je Quadratkilometer. Das entspricht etwa der Hälfte des Weltdurchschnitts. Allerdings ist Afrika nur scheinbar unterbevölkert, denn ausgedehnte Trockengebiete (vor allem die Wüsten Sahara und Kalahari) sind fast nicht bewohnt. Geht man von der Bevölkerung aus, die auf landwirtschaftlich nutzbarem und ertragreichem Land lebt, steigt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte auf rund 139 Einwohner je Quadratkilometer. Am dichtesten besiedelt ist Afrika in den Gebieten entlang der Nord- und Westküste, entlang der Flussläufe von Nil, Niger, Kongo und Senegal

sowie im ostafrikanischen Hochland (Uganda). Nigeria, Ägypten und Äthiopien sind die bevölkerungsreichsten Staaten des Kontinents. Die Geburtenziffer liegt in Afrika bei 46 Geburten je 1.000 Einwohner jährlich (in Europa nur 14). Die Bevölkerung wächst jährlich um rund 2,5 Prozent.¹⁵ Daher werden die Ressourcen immer knapper. Die verstärkte Einbindung von Frauen in Bildung und Ausbildung brächte einen Rückgang der Geburtenrate mit sich und würde die Steigerung der Bevölkerungsdichte deutlich bremsen.

Für den Diskussionsverlauf ist wichtig zu beachten, dass die Ressourcenknappheit nicht ein „originär afrikanisches“ Problem ist. Das rasche Bevölkerungswachstum ist sicherlich ein Faktor, es ist jedoch nur eine Ursache von vielen. Insbesondere externe (und größtenteils von den reichen Ländern verursachte!) Faktoren können zum Beispiel zu Nahrungsmittelknappheit führen, zum Beispiel die Verdrängung der Nahrungsmittelproduktion zugunsten des Anbaus von Pflanzen für Biosprit und Ernteaussfälle aufgrund von Klimakatastrophen.

Spielanleitung

1. Spielen Sie mit den Schüler/-innen „Stuhltanz“ mit abgewandelten Regeln. Die Stühle (im Kreis) stellen die Ressourcen dar, afrikanische Musik steht für die Tage, Monate oder Jahre, und die Kinder sind die Bevölkerung. Zu Beginn startet die Hälfte der Klasse. Es gibt je Schüler/-in einen Stuhl. Spielen Sie die Musik ab und lassen die Kinder dazu ein paar Runden um die Stühle tanzen. Wie aus dem „Stuhltanz“ bekannt, setzen sich die Kinder, sobald die Musik unterbrochen wird. Jedes Kind hat seinen eigenen Stuhl und muss ihn so schnell wie möglich erreichen. Lassen Sie organisiertes Chaos zu. Nutzen Sie das Chaos als Beispiel für afrikanischen Trubel und sprechen Sie später über diese Situation. Nach einigen Runden gibt es in den Musikpausen ein bis zwei Schüler/-innen als „Zuwachs“ (die Kinder entscheiden selbst, zu welchem Kind/Stuhl sie sich gesellen). Es ist Aufgabe der bereits im Spiel verankerten Kinder, den Zuwachs aufzunehmen und sich zu arrangieren. Nach weiteren Runden sind die Stühle allmählich überfüllt. Es wird nun so sein, dass alle Beteiligten zusammenrutschen müssen. So wird deutlich, dass nur dann alle auf die Stühle passen, wenn sie zusammenhalten, egal, wer seinen Stuhl teilen muss.

Werten Sie dies aus und weisen Sie auf die Bedeutung der funktionierenden Gemeinschaft in Afrika hin, jedoch auch auf die Schwierigkeiten und die Gefahren für die Zukunft. Irgendwann im Laufe des Spiels sitzen die ersten Kinder zwangsläufig auf dem Boden. Optional können Sie später Stühle entfernen. Nicht nur, um das steigende Bevölkerungswachstum zu simulieren, sondern vielmehr um zu zeigen, dass die Situation ohne politisches Handeln mit Sicherheit unlösbar wird und ernste Probleme entstehen. Sprechen Sie darüber und suchen Sie gemeinsam nach Lösungen.

2. Optionale Abwandlung: Stellen Sie ein paar Stühle dazu und wählen Sie zwei Schüler/-innen aus, welche Platz auf zwei Stühlen haben dürfen. Andere Kinder können auf dem Boden Platz nehmen, als Beispiel für das Arm/Reich-Gefälle. Es können ebenso plötzlich fünf Stühle entfernt werden, als Symbol für eine Naturkatastrophe (Dürre, Überflutung ...). Als Parallele zu ungerechten Geschlechterverhältnissen können die Mädchen zusätzlich eine große Tasche oder andere sperrige Dinge mit sich führen. Sprechen Sie mit den Kindern über diese Momente und die Gefühle in den einzelnen Rollen.

¹⁵ Vgl. World Bank: World Development Indicators, database, 2010.

Starke Frauen in Afrika

K 5



In den Materialien haben wir exemplarisch herausgegriffene, beeindruckende Einzelschicksale kennen gelernt. Ob die siebenjährige Janeba, die schon jetzt einen Großteil der Haushaltsarbeit übernimmt, oder Amane, die alles daran setzt, eine Ausbildung zu erhalten, oder auch die Frauen- und Kinderrechtsaktivistin Graça Machel. Sie alle bewegen Afrika – in ihrem Alltag, durch eine fundierte Ausbildung mit der Aussicht auf eine bessere Zukunft oder mit ihrem sozialen Engagement.

Natürlich gibt es noch viele weitere beeindruckende Mädchen und Frauen in Afrika. Wir haben gezeigt, dass schon der anspruchsvolle Alltag in Afrika Frauen und Mädchen zu Heldinnen machen kann. Aber auch als Künstlerinnen, Schriftstellerinnen und Musikerinnen haben sich Frauen in Afrika einen Namen gemacht. Zum Abschluss soll hier das Leben von Miriam Makeba geschildert werden. Sie hat über Afrika hinaus die Menschen mit ihrer Musik und ihrem sozialen Engagement bewegt.

Starke Frauen in Afrika: Miriam Makeba

Leben

Miriam Makeba wurde am 4. März 1932 in Prospect Township, nahe Johannesburg, in Südafrika geboren und starb nach einem Konzert am 10. November 2008 in Castel Volturno, Italien, an einem Herzinfarkt.

Weltweit wird sie liebevoll „Mama Afrika“ genannt. Miriam Makeba wächst unter harten Bedingungen auf, erregt aber schon in ihrer Jugend Aufsehen durch ihre außergewöhnlich schöne Stimme. Schnell feiert sie nationale und internationale Erfolge. Diese werden ihr jedoch von den damaligen Machthabern im Apartheid-Südafrika missgönnt, und so wird ihr, auch weil sie offen über die elende Situation der Schwarzen in Südafrika spricht, auf einer Auslandsreise 1960 die Rückreise in ihre Heimat verweigert und sie wird ausgebürgert. Lange Jahre des Exils beginnen. Auch die USA muss Makeba wegen ihrer Heirat mit dem Bürgerrechtsaktivisten Stokely Carmichael verlassen, sie flüchtet nach Guinea. In 30 Jahren Heimatlosigkeit brachte es Miriam Makeba auf Reisepässe neun verschiedener Länder. Erst 1990 kehrte sie auf Wunsch von Nelson Mandela nach Südafrika zurück.

Musik

Ihre Karriere als Sängerin begann 1952. Der nationale und später auch internationale Durchbruch kam 1959 mit der Hauptrolle in der Apartheid-kritischen Jazz-Oper „King Kong“ und einem grandiosen Auftritt im preisgekrönten Anti-Apartheid-Film „Come back, Africa“, der das elende Leben der Minen-Wanderarbeiter in den Townships um Johannesburg anprangert. Makebas größter internationaler Erfolg war das Lied „Pata Pata“ 1967. Es

schaffte es in die US-amerikanischen Charts und bis auf Platz 14 der deutschen Hitparade. In den süd-afrikanischen Townships wurde es trotz Verbots begeistert aufgenommen. Ein weiterer Hit war ihre Version des bekannten Liedes „Mbube“ (The Lion Sleeps Tonight), die sie unter anderem auf der Feier zum 45. Geburtstag John F. Kennedys 1962 sang. Sie erhielt 1965 als erste schwarze Künstlerin den „Grammy“ (bedeutendste amerikanische Musik-Auszeichnung) und gilt als Mitbegründerin der Weltmusik. Tatsächlich machte sie afrikanische Musik einem breiten Publikum bekannt.

Soziales Engagement

Vom Erfolg zwar überrascht, aber nicht überwältigt, setzte Miriam Makeba deutliche Zeichen einer selbstbewussten Afrikanerin. Jahrzehnte lang setzte sie sich gegen Rassismus und Rassentrennung ein. Und auch nach Ende der Apartheid machte sie als „Stimme Afrikas“ den Menschen in ihrer Heimat mit ihrem Engagement und ihren Liedern Mut. Ein Einsatz, der sie zu einem Symbol und Leitbild für Menschenrechte, Menschenwürde und Toleranz, nicht nur in Afrika, werden ließ.

2001 wurde Miriam Makeba in Berlin mit der Otto-Hahn-Friedensmedaille in Gold der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen ausgezeichnet. Als erste Frau und gleichzeitig erste Vertreterin des afrikanischen Kontinents erhielt sie die Medaille für ihr beeindruckendes weltweites und beharrliches Engagement für Frieden und Völkerverständigung.

Miriam Makeba hat sich dabei selbst nie als politischen Menschen definiert; sie sagte bescheiden von sich, dass sie „nur hin und wieder die Wahrheit gesagt“ habe. Offen prangerte sie in Südafrika vorhandene gefährliche Mythen an: „Junge Mädchen

werden vergewaltigt, weil Männer glauben, Sex mit Jungfrauen könnte Aids heilen.“ Sie sprach von dem schwer lastenden Erbe der Apartheid: Alphabetismus, Umweltverschmutzung, Kriminalität, innerfamiliärer Gewalt und Armut. Davon, dass die Regierung immer noch den Zusammenhang zwischen HIV und Aids leugnete und so die notwendige Behandlung ebenso behinderte wie die Entstehung eines angemessenen HIV/Aids-Bewusstseins in der Bevölkerung. Nach der endgültigen Rückkehr aus dem Exil engagierte sie sich für ihre „Zenzile Miriam Makeba Stiftung“ und das Miriam Makeba Rehabilitationszentrums für missbrauchte junge Frauen. Sie unterstützte Kampagnen gegen Drogenkonsum und die Ausbreitung von HIV/Aids.¹⁶

¹⁶ Alle Informationen aus:
http://www.dgyn-berlin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=80&Itemid=66
<http://www.spiegel.de/kultur/musik/0,1518,589548,00.html>
<http://www.welt.de/kultur/article2701051/Die-Loewin-schlaeftzum-Tod-von-Miriam-Makeba.html>
http://www.dgyn-berlin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=80&Itemid=66
<http://www.zeit.de/online/2008/46/miriam-makeba-nachruf>
<http://www.afrikanet.info/menu/kids-jugend/datum/2008/11/10/miriam-makeba-im-alter-von-76-jahren-in-italien-gestorben/?type=98&cHash=433d129461>, Miriam Makeba in conversation with Nomsa Mwamuka 2004, „The Miriam Makeba Story“, Johannesburg.

ARBEITSBLATT 5

STARKE FRAUEN IN AFRIKA

Ziele

- ▶ Miriam Makeba als eine der wichtigsten afrikanischen Frauen kennen lernen
- ▶ Interesse und Neugier an Afrika wecken
- ▶ Einblicke in afrikanische Musik schaffen
- ▶ Spaß am Thema der Geschlechtergerechtigkeit fördern

Methodik

- ▶ Miriam Makeba: „Mbube“ (The Lion sleeps tonight): Seite 35
- ▶ Rhythmusarrangement: Seite 36
- ▶ Starke Frauen recherchieren: Seite 37



Übung 1

Miriam Makeba: „Mbube“ (The Lion sleeps tonight) | ab Klasse 1

1 We-de-de-de
De-de-de-de-de
De-we-um-um-a-way
We-de-de-de
De-de-de-de-de
We-um-um-a-way

2 A-wimoweh, a-wimoweh
A-wimoweh, a-wimoweh
A-wimoweh, a-wimoweh
A-wimoweh, a-wimoweh
A-wimoweh, a-wimoweh
A-wimoweh, a-wimoweh
A-wimoweh, a-wimoweh

3 In the jungle
The mighty jungle
The lion sleeps tonight
In the jungle
The quiet jungle
The lion sleeps tonight

4 We-de-de-de
De-de-de-de-de
De-we-um-um-a-way
We-de-de-de
De-de-de-de-de
We-um-um-a-way



Übung 2

Rhythmusarrangement (Rhythmen aus Ghana) | ab Klasse 1



Basttrommel
zum Beispiel Tisch



Basttrommel
zum Beispiel Tür mit
beiden Händen



Rhythmustrommel
zum Beispiel mit Stuhl
oder Oberschenkel



Afrika-Glocke
Klatschen



Viertel als Metronom
Füße



Legende



Aufgabenstellung und Vorschläge

1. Hinweise zum Song und zum Rhythmusarrangement. Setzen Sie „Mbube“ mit Ihren Schüler/-innen musikalisch um! Das Rhythmusarrangement kann mit Trommeln, Klangstäben oder Shakern umgesetzt werden, jedoch besteht auch die Möglichkeit, die Töne mit dem Körper (Bodypercussion) zu erzeugen oder andere adäquate Materialien aus Alltag und Schule zu verwenden. Die Improvisation von Instrumenten ist gerade in Afrika gängig und beliebt. Nicht selten werden, wenn keine Trommeln etc. vorhanden sind, Töpfe, Tische und andere Gegenstände zum Musizieren verwendet. Versuchen Sie gemeinsam Materialien zu finden, die als Basstimme oder als weitere Rhythmusstimmen verwendet werden können. Überlegen Sie, welche Rhythmusstimmen von Mädchen und welche von Jungen übernommen werden sollen bzw. welche Kinder singen oder dazu tanzen. Am besten ist es aber, den Kindern die Entscheidung selbst zu überlassen. In Afrika ist es Tradition, dass die Frauen tanzen und die Männer trommeln. Bei dieser Übung steht der künstlerische Aspekt nicht im Vordergrund. Es ist auch nicht so wichtig, dass alles harmonisch klingt. Es ist völlig in Ordnung, wenn es Rhythmuspannen oder Melodieschwankungen gibt. Viel wichtiger ist, dass sich alle Schüler/-innen dabei wohl fühlen, Spaß haben und gemeinsam an der Performance beteiligt sind. Denn eins ist klar: Afrika bedeutet „gemeinsam statt einsam“.



2. Weitere Ideen:

- ▶ Lassen Sie die Schüler/-innen eigene Strophen auf die Melodie dichten.
- ▶ Singen Sie das Lied gemeinsam und entwickeln Sie dazu eine Tanzperformance.
- ▶ Verbinden Sie das Lied mit dem Rhythmusarrangement und führen Sie es als Performance auf.
- ▶ Singen Sie nur und klatschen dazu oder verwenden sie nur die Rhythmen ohne den Lied-Text.



Übung 3 Starke Frauen recherchieren | ab Klasse 3

Sammeln Sie Informationen zu weiteren starken Frauen in Afrika, zum Beispiel: Waris Dirie (Model), Oumou Sy (Modemacherin) und Perpetua Nkwocha (Fußballspielerin). Sie können mit den Kindern gemeinsam Informationen sammeln und dazu Portraits, Wandzeitungen, Lieder oder Spiele entwickeln.

Weiterführende Literatur

Schulen – Gemeinsam für Afrika verleiht zur Vertiefung der Unterrichtsmaterialien einen „Frauenkoffer“ mit haptischem Lernmaterial. Den Lernkoffer können Sie kostenlos ausleihen unter: <http://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulen.php>

Good Practice – Projektbeispiele der Mitgliedsorganisationen von *Gemeinsam für Afrika* finden Sie auf den jeweiligen Websites, siehe Seite 39. In den Medienverzeichnissen der einzelnen Organisationen erhalten Sie zudem Informationen zu Filmen und Unterrichtsmaterialien zum Thema Frauen bzw. Geschlechtergerechtigkeit.

VENRO – der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen – hat ein Jahrbuch mit vielen Tipps zum Fachbereich „Globales Lernen“ erstellt, das unter www.venro.org kostenlos heruntergeladen werden kann: „Jahrbuch Globales Lernen 2010. Globales Lernen als Herausforderung für die Schule und Zivilgesellschaft.“

BMZ – das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – und die Kultusministerkonferenz haben einen Orientierungsrahmen mit didaktischen Hinweisen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ herausgegeben. Der Leitfaden kann unter <http://www.bmz.de/de/mitmachen/Schule/index.html> kostenlos heruntergeladen werden: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung.

Auf dem „Portal Globales Lernen“ der Nicht-Regierungs-Organisationen unter: www.ewik.de finden Sie Informationen und Bildungsmaterialien zum Fachbereich „Globales Lernen“ und zu Fragen der Entwicklung und Globalisierung. Unter www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de sind Unterrichtsmaterialien zu entwicklungspolitischen Themen

und zu Afrika verzeichnet; unter www.eine-welt-medien.de finden Sie eine Datenbank für entwicklungspolitische Filme.

VENRO – der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen – hat ein Handbuch zum Thema Geschlechtergerechtigkeit herausgegeben, das unter www.venro.org kostenlos heruntergeladen werden kann: „Gewusst wie – Gender in der Entwicklungszusammenarbeit 2010“.

Eine Welt in der Schule: Dieses Projekt des Grundschulverbands e. V. der Universität Bremen sammelt Informationen über die unterschiedlichen Aspekte afrikanischen Lebens. Lehrkräfte werden dort beraten und können Unterrichtsmaterialien, Kinderliteratur etc. zum Teil im Klassensatz kostenlos ausleihen und herunterladen unter: www.weltinderschule.uni-bremen.de

In „Die Geschichte Afrikas“ berichtet Lutz van Dijk von einem Afrika, das bunt und vielfältig ist. Im Mittelpunkt des Buchs, das sich vornehmlich an junge Leute richtet, stehen Menschen aus den verschiedenen Epochen Afrikas. Lutz van Dijk unterstützt *Schulen – Gemeinsam für Afrika*. „Die Geschichte Afrikas“ ist 2008 im Campus Verlag erschienen.

Nasrien Siege beschreibt in ihrem Buch „Sombo, das Mädchen vom Fluss“ anschaulich den Alltag eines Mädchens in Sambia: „Sombo, das Mädchen vom Fluss“ ist 2009 im Verlag Beltz & Gelberg erschienen.

Hörbücher zu Afrika für die Grundschule finden Sie unter <http://kinder.afrika-erzaehlt-junior.de>

Impressum

Herausgeber

Gemeinsam für Afrika e. V.
St.-Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Autor/-in

Mareen Buschmann
E-Mail: buschmann@gemeinsam-fuer-afrika.de
Andreas Schulze

Illustration und Gestaltung

tack-graphik GmbH
Isabelle Brämer
E-Mail: braemer@tack-graphik.de
Jens Peter T. Reuß

Redaktion

Mareen Buschmann (Gemeinsam für Afrika)
Vincent Gründler (DAS HUNGER PROJEKT)
Ulrike Lerche (Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt)
Oliver Müller (World Vision Deutschland)
Angela Tamke (Deutsche Welthungerhilfe e. V.)
Norbert Vloet (action medeor)

Bestellung

Gemeinsam für Afrika e. V.
Koordinationsstelle
Stralauer Platz 33, 10243 Berlin

E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de
Tel. 030-29 77 24 27
www. gemeinsam-fuer-afrika.de

Mit finanzieller Unterstützung des BMZ.



Mitgliedsorganisationen

action medeor www.medeor.org
ADRA Deutschland www.adra.de
Aktion Canchanabury www.canchanabury.de
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt www.aswnet.de
Ärzte für die Dritte Welt www.aerzte3welt.de
AWO International www.awointernational.de
CARE Deutschland-Luxemburg www.care.de
ChildFund Deutschland www.childfund.de
DAS HUNGER PROJEKT www.das-hunger-projekt.de
Deutsche Stiftung Weltbevölkerung www.weltbevölkerung.de
Deutsche Welthungerhilfe www.welthungerhilfe.de
Don Bosco JUGEND DRITTE WELT www.jugend-dritte-welt.de
Hilfswerk der Deutschen Lions www.lions-hilfswerk.de
Islamic Relief Deutschland www.islamicrelief.de
Johanniter-Unfallhilfe www.johanniter-helfen.de
Kinderhilfswerk Global-Care www.kinderhilfswerk.de
Kindernothilfe www.kindernothilfe.de
Kinderrechte Afrika www.kinderrechte-afrika.org
Malteser International www.malteser-international.org
Oxfam Deutschland www.oxfam.de
Quäker-Hilfe Stiftung www.quaeker-stiftung.de
UNO-Flüchtlingshilfe www.uno-fluechtlingshilfe.de
World Vision Deutschland www.worldvision.de





www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Titelfoto © Cora Lüdemann

